

Neueste Mittheilungen.

Verantwortlicher Herausgeber: Dr. jur. D. Sammann.

VIII. Jahrgang.

Berlin, Dienstag, den 3. September 1889.

N^o. 69.

Die Sedanfeier.

Es ist ein erhebendes Gefühl, zu sehen, daß das Nationalfest am 2. September überall in Deutschland in würdiger Weise gefeiert worden ist. Die Berichte, die darüber aus den verschiedensten Gegenden vorliegen, bekunden keinen Unterschied in Bezug auf den Ausdruck patriotischer Freude, zu welcher die Feier des Sedantages Anlaß gegeben; in Preußen wie in Baiern, in Sachsen, Württemberg und allen übrigen Bundesstaaten ist er in gleicher Weise und in demselben Sinne gefeiert worden als ein Tag der Erinnerung an die nationale Wiedergeburt, als ein Tag der Mahnung, einig und opfermüthig zu bleiben wie vor neunzehn Jahren, und mit dem Gelöbniß, „mit dem letzten Blutstropfen einzustehen für die Wahrung der nationalen Einheit und Unabhängigkeit.“

Diese Gesinnungen haben auch in den Blättern der verschiedensten Richtungen einmüthigen Ausdruck erhalten. Der Parteihader war einen Augenblick verstummt, und Alles einigte sich zu demselben Gedanken der Hingabe für Kaiser und Reich. Wer heute noch über die Berechtigung der Sedanfeier nachdenkt oder daran zweifelt, der muß hiervon allein schon durch die Thatsache überzeugt werden, daß der Tag die Geister einigt und mit dem Bewußtsein nationaler Pflichten erfüllt, welches in dem täglichen politischen Getriebe nur zu leicht in den Hintergrund gedrängt wird.

In den festlichen Betrachtungen kam insbesondere die Genugthuung über die Gegenwart zum Ausdruck. Es war nicht nur die Freude über den Frieden und über die Friedensausichten, welche hierbei zum Vorschein kam, sondern auch der Tribut des Dankes, welcher unserem Kaiserlichen Herrn für sein rastloses Wirken im Interesse der Stärkung des mitteleuropäischen Friedensbundes gezollt wird. Nicht minder wurde in den festlichen Veranstaltungen des Tages der erhebenden Eintracht gedacht, welche unter den Fürsten des Reichs wie auch zwischen diesen und dem gesammten deutschen Volke obwaltet.

So hat die Sedanfeier dazu beigetragen, neuen Muth für die fernere Entwicklung der Dinge und neues Vertrauen in die Zukunft zu schöpfen. Die Erinnerung, die Mahnung und das Gelöbniß, welchem die Feier des Nationalfestes galt, — mögen sie auch in der Folge stets lebendig in Aller Bewußtsein bleiben, auch wenn die praktischen Aufgaben des täglichen politischen Lebens scheinbar uns von dem hohen Ziele abbringen. Ein Volk kann nur auf der Höhe bleiben, wenn es stets seine Ideale hoch hält. Diese sind für Deutschland „Kaiser und Reich“. Sie zu pflegen, bietet jeder Tag und jedes Vorkommniß Gelegenheit. Die Sinnmüthigkeit, die in dieser Beziehung an dem Sedantage zu beobachten war, wird jenen Bestrebungen neue Nahrung und Kraft zuführen und sicherlich uns stark machen für alle Aufgaben der Zukunft.

Ein „Manifest der Schweizer Anarchisten“

war vor 14 Tagen in allen größeren Städten der Eidgenossenschaft gleichzeitig in deutscher und französischer Sprache verbreitet worden. Die Verbreitung war auf verschiedene Weise erfolgt: theils durch die Post, theils durch nächtliche Maueranschläge, theils durch Colportage. In Bern wurde das Manifest am hellen lichten Tage auf den Straßen und in einzelnen Bierwirthschaften durch zwei Knaben ausgeheilt. Diese erklärten, die Druckemplare von einem unbekanntem Manne, der alsbald abgereist sei, gegen Entgelt zur Colportage in genau vorgeschriebener Weise erhalten zu haben. Die amtliche Untersuchung ergab einstweilen, daß das Manifest in einer pariser Druckerei gedruckt worden ist. Nach neueren Nachrichten soll man auch, trotz der bekannten Laueheit der cantonalen Polizei, des Verfassers habhaft geworden sein.

Das Manifest enthält lebhaftere Verwahrungen gegen die Unterstellungen der schweizer Presse, als seien die Anarchisten nur gedungene Aufwiegelungsagenten, welche im Dienste der ausländischen Polizei stehen. Die Anarchisten und zwar ausdrücklich schweizer, nicht ausländischer Herkunft treten darin als eigene selbstständige Größe auf und erklären in wüthenden, theilweise dem socialdemokratischen Sprachschatz entlehnten Ausdrücken der schweizer Bourgeoisie den Krieg. Sie versichern den Generalprocurator, dessen Amt kürzlich im Interesse einer einheitlichen Handhabung der Fremdenpolizei neu geschaffen wurde, daß die Anarchisten im Stande seien, sein Werk als das eines internationalen Polizeibieners zu vereiteln und allen seinen Unterdrückungsgesetzen die Stirne zu bieten, und rufen zum Schlusse der Bundesregierung zu: „Auge für Auge, Zahn um Zahn“.

Die Presse des Landes, und zwar nicht nur die konservative und die gemäßigte, sondern auch die radicale und die ultraradicale äußert sich in Ausdrücken höchster Entrüstung über das Nachwerk und läugnet die Möglichkeit, daß dasselbe einen schweizer Bürger zum Verfasser haben könne. Ersichtlich kommt dieser anarchistische Coup der radicalen und der socialistischen Partei höchst ungelegen. In einzelnen socialistischen Blättern soll sich denn auch die Verdächtigung finden, das Manifest sei auf Veranlassung des schweizerischen Bundesrathes oder der deutschen Regierung verbreitet worden, um im Hinblick auf das bevorstehende Referendum über das Gesetz, betreffend den Bundesanwalt, die öffentliche Meinung des Landes einzuschüchtern und für jenes Gesetz zu gewinnen.

Die Ablängung der schweizer Presse, daß es keine schweizer Anarchisten gebe, erscheint sehr ungerechtfertigt. Ein Staat, welcher sich so lange geweigert hat, den Umtrieben der ausländischen Communisten und Anarchisten gegen befreundete Regierungen im eigenen Lande entgegenzutreten und in dem sogar Polizeiorgane gelegentlich den internationalen Revolutionären willfährig waren und in die Hände arbeiteten, muß mit der Zeit selbst solche hervorbringen. Auch der Hinweis verschiedener Blätter, daß die Anordnung der strafrechtlichen Untersuchung gegen die Urheber und Verbreiter des Manifestes der schweizer Anarchisten zeige, wie die Haltung der deutschen Regierung in der Affaire Wohlgenuth doch nicht ohne ernstesten Eindruck in der Schweiz geblieben sei, will nicht viel besagen. Denn es ist doch nur natürlich, daß der Eigenthümer eines brennenden Hauses sich beeilt, den Brand zu löschen. Die socialdemokratischen Pamphlete, welche von der Schweiz aus so vielfach ungehindert und ungeahndet gegen das deutsche Reich und die deutschen Regierungen verbreitet worden sind, haben vielfach die gehässige und blutige Sprache des Manifestes der schweizer Anarchisten noch weit überboten.

Politische Tagesfragen.

Unser Kaiser

hatte sich am Montag früh in das Manöverfeld des Gardecorps bei Jędrzychów begeben. Bald nach 9 Uhr traf er auf dem dortigen Bahnhofe ein, wo er von dem commandirenden General von Meerscheidt-Hüllessem, dem Landrath Prinzen Caroloth, dem Kreisauschuß zc. empfangen wurde. Durch die lange Kette der Krieger- und Bürgervereine, durch das nicht enden wollende Spalier von Einheimischen und Fremden ging der K. Majestät zum Manöverfelde. Brausendes Hurrah fing am Bahnhofe an und pflanzte sich, eine donnernde Stimmwelle, die Se. Majestät als treuer Gruß seines Volkes begleitete, fort und fort. Es fand zunächst eine Gefechtsübung der 1. Garde-Infanterie-Division und der Garde-Kavallerie-Division statt, nach welcher der Kaiser, hinter dem die Kriegervereine sich aufgestellt hatten, die Parade abnahm. Um 1 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Jülichau, in dessen Nähe die 2. Garde-Infanterie-Division vor dem Kaiser manövrirte.